



Andrea Bickerle

NACHTSCHICHT

Die Sonne geht unter, langsam ziehen die Wolken, über den dunkler werdenden Himmel. Die Vögel verstummen, die Menschen laufen schneller. Die Luft wird kühler. Es wird immer stiller auf den Straßen. Anne steigt aus der U-Bahn und geht langsam in Richtung Arbeit. Vor dem Haus, atmet sie noch mal tief die frische Abendluft ein und denkt an die lange Nacht, die vor ihr liegt. Krachend fällt die Tür ins Schloß und Anne geht die wenigen Stufen in den Keller, wo ihr Spind steht. Langsam zieht sie sich um. 'Keine Lust' geht ihr durch den Kopf. Zehn Stunden nachts, in einem Altenheim können ganz schön lang werden. Sie seufzt, nimmt ihre Tasche und geht zwei Etagen höher. Auf vier Stockwerken verteilt, liegen 30 alte Leute und warten, genau wie Anne, daß die Nacht vorbei geht. Teilweise sind sie schon ziemlich früh ins Bett. Entweder gegangen oder gebracht worden. Viele sind dies von früher her so gewohnt. Es ist jetzt 20.15 Uhr. Noch eine viertel Stunde, dann geht's los. Kerstin und Tanja, der Spätdienst, erzählen was am Tage so alles los war. Eine Dame wurde gerade von der Polizei gebracht. Sie fand den Heimweg nicht mehr und ist nun verstört. Anne macht sich in Gedanken eine Notiz, daß sie nach der Übergabe gleich zu ihr geht und sie beruhigt. Weiter geht's. Tanja und Kerstin sind froh, daß auch dieser Tag vorbei ist, haben sie doch, neben den anderen Aufgaben, noch den halben Nachmittag nach Fr. Michels gesucht. Es wird noch etwas gelacht und erzählt, dann ist Anne alleine. Sie ist 25 Jahre alt, arbeitet seit sieben Jahren in diesem Beruf und ist seit vier Jahren examinierte Altenpflegerin. Manchmal fragt sie sich, warum sie das macht. Wenn man die 'jüngeren' so reden hört, könnte

man meinen, daß die Betagten nur im Bett liegen, ihre Windeln naß machen, essen und schlafen. Wie anders es doch ist, soll hier beschrieben werden:

Kerstin und Tanja sind nach Hause gegangen. Anne fängt an die Nachtmedizin vorzubereiten. Dann fällt ihr ein, daß sie ja noch zu Fr. Michels wollte. Diese sitzt auf ihrem Bett und weint herzerreißend. Sie weiß nicht wo sie ist und will nach Hause, hier bleibt sie auf keinen Fall. Anne zeigt ihr ihre Sachen, ihre Kleider und Bilder. Fr. Michels versteht nicht, wie diese Sachen hierher gekommen sind. Anne versucht ihr zu erklären, daß sie zu alt und zu krank sei um alleine zu wohnen. Daraufhin wird Fr. Michels sauer: Sie sei nicht krank, es gehe ihr gut und so alt sei sie ja auch noch nicht. Sicher, denkt sich Anne, auch mit 87 kann man noch gut zu Hause wohnen, wenn man nicht einen bösartigen Tumor hat. Aber was macht Man vor allem, wenn einen das Gedächtnis im Stich läßt und man nicht mehr weiß, wie man heißt? Anne überlegt kurz, ob sie ihr das so sagen kann, beschließt aber schnell, daß sie der Frau damit im Prinzip ihr Todesurteil sagt. Das geht nicht. Sie redet also weiter beruhigend auf Fr. Michels ein. Endlich wird diese etwas ruhiger und läßt sich überreden, wenigstens diese Nacht noch hierzubleiben. Anne atmet auf und schaut erschrocken auf die Uhr. Mist" 21.00 Uhr. Vor zehn Minuten hätte sie anfangen müssen, die Medikamente zu verteilen. Schnell holt sie das sperrige Tablett und fängt an. Hier ein nettes Wort, dort ein gute Nacht. Bei Fr. Karsten dauert es etwas länger. Sie ist blind, will genau die Uhrzeit wissen und ob alles da liegt, wo sie es finden kann. Nebenbei bemerkt weiß sie immer am besten über unseren Dienstplan Bescheid. Alles o.k. Anne ist schon fast zur Tür hinaus, da wird sie zurück gerufen. Ob denn die Heizung nicht zu kalt sei? Also zurück und die Heizung einstellen. Plötzlich fällt Fr. Karsten noch ein, daß sie Augensalbe haben möchte. Vorsichtig plaziert Anne etwas auf die zittrigen Finger. So, weiter ins nächste Zimmer. Fr. Scholl ärgert sich, daß die Schwestern abends den Toilettenstuhl nicht geleert haben. Kein Problem, wird erledigt. Fr. Scholl bekommt noch die Beine eingerieben und Augensalbe. Halt, die Augentropfen zuerst. Fr. Scholl zwinkert, der erste Tropfen geht daneben. Sie beschwert sich natürlich, da die Augenlider deswegen immer entzündet seien. Anne entschuldigt sich, schon wieder in Ungnade gefallen. Naja, denkt sie sich, was hat Fr. Scholl denn noch, außer ihren Wehwehchen? Beim nächsten mal klappt es besser. Fertig. Weiter zu Fr. Erle. Sie sitzt noch im Sessel und will ins Bett. Rauf auf den Rollstuhl, ins Bad und auf die Toilette. Nochmals kurz waschen, zurück ins Zimmer. Es klingelt im Erdgeschoß. Schnell wird Fr. Erle ins Bett gebracht. Telefon ans Bett, was zu trinken, Taschenlampe, Taschentücher. Alles da? Ok. Anne läuft runter. Fr. Timo möchte die Kopfhörer abziehen, den Fernseher aus haben und die Bettpfanne. Anne holt den Schieber und sagt Fr. Timo, sie möchte bitte klingeln, wenn sie fertig ist. Fr. Kantzler, die sich das Zimmer mit Fr. Timo teilt, wird wach und will aufstehen. Seit ihrer letzten schweren Erkältung baut sie schwer ab. Anne erklärt ihr, daß es Nacht ist und sie schlafen soll. Mürrisch legt sie sich wieder hin. Anne geht aus dem Zimmer um der nächsten Frau ihre Tabletten zu bringen, da klingelt es schon wieder. Fr. Timo ist fertig. Saubermachen, Hose hoch, zudecken. Gute Nacht. Anne geht ins Bad, macht den Schieber sauber. Es ist schon 21.30 Uhr und sie hat immer noch nicht alle Tabletten verteilt. Es klingelt schon wieder Fr. Weber. Die muß jetzt warten, denkt sich Anne und verteilt weiter. Als diese ins Zimmer von Fr. Weber kommt, wird sie gleich angeblafft, sie würde schon seit einer Stunde klingeln und keiner käme. Anne versucht zu erklären, daß es bei den anderen etwas länger gedauert hat. Aber da ist sie an der falschen Adresse. Immer dauerte es bei den anderen länger und sie käme ja sowieso immer als letzte dran und dann hätte auch keiner Zeit für sie. Anne beschließt also, sich diesmal extra viel Zeit zu nehmen. Plötzlich geht es Fr. Weber zu langsam. Sie will endlich ins Bett. Jetzt ist Anne langsam etwas sauer. Nie kann man es Fr. Weber recht machen. Diese wird also ins Bett gebracht. Kaum liegt sie drin, fällt ihr ein, daß sie ja noch auf Toilette muß. Also wieder raus, auf die Toilette und zurück. Als Anne aus dem Zimmer kommt ist es halb elf. Endlich Ruhe, alles ist still. Sie geht in den ersten Stock, ins Schwesternzimmer und fällt schwer auf den unbequemen Stuhl. Na, daß fängt ja gut an, denkt sie. Siedendheiß fällt ihr ein, daß Fr. Müller noch gelagert werden muß. Wieder hoch in den zweiten Stock. Anne zieht die Vorhänge zu. Fr. Brach, die auch in diesem Zimmer wohnt, will das nicht. Sie schließen einen Kompromiß. Wenn Anne Fr. Müller lagert, macht sie die Vorhänge zu und danach wieder auf. Es ist jetzt 23.00 Uhr.

Anne muß los. Alle die den Urin nicht mehr halten können, müssen auf Toilette gebracht werden, muß die Einlage gewechselt werden. Einige verstehen nicht, was Anne mit der Einlage will und was sie an ihrer Hose macht. Anne erklärt es immer wieder geduldig. Um 0.00 Uhr ist es endlich mal wirklich still im Haus. Plötzlich ein klatschen. Anne weiß schon, das ist Hr. Klein. Er hat die Beine aus dem Bett und haut sich auf die Oberschenkel. Anne verfrachtet ihn wieder ins Bett, guckt nach Hr. Damm im selben Zimmer, wünscht gute Nacht und geht zurück ins Stationszimmer. Sie holt ihr Buch aus der Tasche und beschließt, bevor sie etwas ißt, liest sie etwas, das entspannt. Tabletten muß sie auch noch stellen. Nach 10 min. wird sie unruhig. Sie stellt die Tabletten lieber gleich, wer weiß was noch kommt. Als hätte sie's geahnt, klingelt es. Fr. Koch im zweiten Stock beschwert sich, daß ihre Mitbewohnerin, Fr. Wetter, so laut hustet, daß sie nicht schlafen kann. Fr. Wetter ist erkältet, erklärt Anna. Das sei ihr egal, sie müsse Morgen früh aufstehen, sagt Fr. Koch. Anne stellt das Kopfteil von Fr. Wetters Bett etwas höher und cremt sie mit Erkältungssalbe ein. Fieber hat sie zum Glück nicht mehr. 0.30 Uhr, Zurück zum Tabletten stellen. Wie durch ein Wunder, schafft Anne fast alle, ohne unterbrochen zu werden. Dann muß Fr. Jung auf die Toilette. Es ist zwei Uhr. Die nächste Runde Einlagen wechseln, Toilettengänge und lagern. Danach macht sie die Tabletten fertig. 3.00 Uhr, es klingelt. Fr. Karsten kann nicht schlafen, ob sie etwas Baldrian haben könnte? Anne läuft vom dritten in den ersten Stock zurück. Dabei denkt sie sich, wenn ich den ganzen Tag auf dem Bett liegen würde, und es eigentlich nicht müßte, dann wäre ich nachts wahrscheinlich auch munter. Sie entschuldigt Fr. Karsten vor sich selber: Sie ist ja blind, ihre Hände sind deformiert und schwer hören tut sie auch, was will sie da anderes machen? Fr. Karsten erhält also ihre Tropfen. Anne freut sich langsam auf den Feierabend. Es ist gleich viertel vor vier und um halb sieben hat sie Schluß. Ihr fällt ein, daß sie noch nichts gegessen hat. Prompt fängt ihr Magen an zu knurren. Sie holt sich aus der Küche was zu Essen und setzt sich gemütlich ins Stationszimmer. Vom Abendessen sind noch Bratkartoffeln übrig gewesen. Die hat sie sich schnell in der Mikrowelle mit Käse überbacken. Hmm, wie das duftet. Es ist wie verhext, es klingelt schon wieder! Sehnsüchtig geht Anne los. Ihr Magen knurrt schon wieder. Fr. Ehrle hat versucht alleine zur Toilette zu gehen und ist, zum Glück, in der Nähe von der Klingel gefallen. Anne guckt nach, ob sie sich weh getan hat, aber Fr. Erle hat, wie immer bei solchen Aktionen, wiedermal einen Schutzengel gehabt. Anne hebt Fr. Ehrle, die nicht gerade leicht ist, hoch, setzt sie in den Rollstuhl, bringt sie zur Toilette und wieder ins Bett. Dann schärft Anne ihr noch mal ein, nicht alleine aufzustehen, sondern zu klingeln. Fr. Erle nickt betreten. Anne geht raus, in dem Wissen, daß Fr. Erle beim nächsten Mal doch wieder alleine versucht zurecht zu kommen. Irgendwie bewundert sie das ja auch. Das Essen ist natürlich kalt geworden. Noch mal runter in die Küche, Essen warm machen. Auf dem Rückweg fängt Anne schon an zu essen, verbrennt sich den Mund. Schnell etwas trinken. Bah, die Kartoffeln Schmecken alt und der Käse ist nach dem zweiten Mal aufwärmen auch nicht mehr der beste. Anne hat nun wirklich keine Lust ,mehr. Sie schmeißt das Essen weg und sagt sich, sie sei jetzt reif für ihr Buch. Von wegen entspannen und so. Im vorbeigehen hört sie FR. Timo wimmert . Anne geht rein und weckt sie. Fr. Timo hat schlecht geträumt und sieht jetzt hinter jedem Schatten etwas böses. Anne redet ihr gut zu und erklärt ihr, daß sie schlecht geträumt habe. Fr. Timo sieht auch tagsüber manchmal Sachen, die nicht da sind, kurz sie hatte Halluzinationen. Fr. Timo glaubt Anne nicht und fragt sie, was sie, Fr. Timo, ihr getan hätte, daß sie sich nun mit den bösen Leute, gegen sie verschwören würde. Anne schaut auf die Uhr, viertel vor fünf, eigentlich müßte sie spätestens jetzt die letzte Runde anfangen, damit sie um sechs fertig ist. Dann muß sie noch bei jedem/r Bewohner/in etwas in die Karte eintragen, bis um viertel nach sechs die Kollegen von der Frühschicht kommen. Nun ja, Fr. Timo ist natürlich erstmal wichtiger. Schreibt sie halt später und geht dann natürlich auch später. Sie versucht Fr. Timo auf andere Gedanken zu bringen, was ihr, nach anscheinend ewig langer Zeit, auch gelingt. Inzwischen ist natürlich Fr. Kantzler wieder wach und will aufstehen. Gut fängt sie halt ihre Runde diesmal hier an. Es ist halb sechs und Anne muß noch zwölf Leute entweder zur Toilette bringen oder ihnen die Einlage wechseln. Also los. Fr. Müller hat Durchfall, hin und herdrehend macht Anne sie sauber. Seit ca. einer Stunde säße ihre Mitbewohnerin auf der Bettkante und rufe: 'Hilfe, Hilfe, Schwester und lauter solches Zeug. Anne hat jetzt nun wirklich keine Zeit mehr, mit ihr zu reden. Sie wechselt nur schnell die Einlage, macht Fr. Bläser dabei sauber. Sie geht schnell weiter,

*es ist sechs Uhr und sie hat noch vier Leute, Mist, Kaffee hat sie auch noch nicht gekocht. Wie durch ein Wunder ist Anne um viertel nach sechs doch noch fertig geworden. Eingetragen hat sie natürlich noch nichts. Erschöpft setzt sie sich zu den Kollegen, die fragen: `Na, wie war's?` Anne: `Ach, wie immer, es ging. `Anne macht die Übergabe, trägt noch alles ein und geht um viertel vor sieben nach unten, sich umziehen. Eine viertel Stunde zu spät, macht eigentlich nichts, aber jetzt bekommt sie keinen Sitzplatz mehr in der U-Bahn. Müde stellt sie fest, daß sie noch den Medikamentenschrankschlüssel einstecken hat und geht noch mal hoch. `Na, kannst du dich nicht von uns trennen? Willst du mal `n bißchen was arbeiten? `Anne grinst, kurz vorm einschlafen und denkt sich, was denken die denn, was ich die ganze Nacht gemacht habe? Sie geht und sagt zum Abschied: `Bis heute Abend.
Die Sonne geht auf, die Vögel fangen an zu zwitschern, es soll ein schöner, warmer Samstag werden. Auf dem nach Hause Weg schläft Anne fast im stehen ein, sinkt daheim müde ins Bett und kann, wie so oft, nicht einschlafen.*

von Andrea Bickerle